

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 159.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 kr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 kr., für das Ausland 3 kr.

Mittwoch, 22. August 1866.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Vorladungen der Bezirksgerichte und der ihnen nachgesetzten Ämtsstellen in Cant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachgenannten Cant-sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten von den gleichfalls hienach genannten Stellen hiedurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt statgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und, wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist. In den Verhandlungen an nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Androhung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekannteren Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Ausschreibende Stelle.	Datum der ämtlichen Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheides.
Oberamtsgericht Welzheim.	21. Juli 1866.	Rathhaus in Lorch.	Franz Jakob Hall, Kaufmann in Lorch.	Montag den 10. September, Morgens 8 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.

Welzheim. Diebstahls-Anzeige.

Am 8. d. Mts. wurde aus dem Lammwirthshaus in Kaisersbach eine neu silberne sogen. Schweizer-Uhr mit römischen Zahlen und messingenen Zeigern nebst einer Stahlkette und 3 Uhrschlüsseln, welche sich daran befanden, entwendet.

Angefügt wird noch, daß der Name „Dechsler“ in den Glasring der Uhr eingravirt ist.

Dies wird zu den bekannten Zwecken hiemit veröffentlicht.

Den 17. Aug. 1866.

R. Oberamtsgericht.
Wunder, Act.

Welzheim.

Farren-Verkauf.

Ein ca. 9 Centner schwerer, zum Schlachten geeigneter Farre wird am

Samstag den 25. August d. J.

Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhaus zur Versteigerung gebracht werden, wozu man Kaufsliebhaber einladet.

Den 16. August 1866.

Gemeinderath.

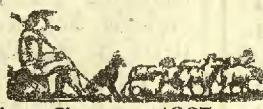
Welzheim.

Zwei jüngere Farren, Leinthalener Race, im Alter von 3 bis 9 Monaten sucht zu kaufen und nimmt Offerte entgegen

die Stadtpflege.

Bargau.

Schafwaide-Verleihung.



Die hiesige Schafwaide, welche ca. 350 bis 400 Stück nährt, wird für

den Sommer 1867 am

Montag den 27. August d. J.

Mittags 1 Uhr

im hiesigen Rathszimmer verpachtet. Pachtliebhaber sind hiezu eingeladen.

Den 20. August 1866

Schultheissenamt.
St ü ß.

Bargau.



Vom diebstahlgewässerten Waidpächter wird nach obiger Verpachtung der

Schafwaide die heurige Herbstwaide bis Martini 1866 im Pacht abgegeben werden.

Den 20. Aug. 1866.

Im Auftrag:
Schultheiß Stüß.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Auf die Annonce im Remsthalboten Nro. 158 erwidere ich, daß ich mich zur Herstellung alter schadhafter, sowie zur Errichtung neuer Grabstätten hiemit bestens empfehle.

Georg Weber,
Steinhauer.

Einladung.

Da mir meine Gesundheit leider nicht gestattet, von Haus zu Haus die verehrl. Bewohner der Stadt Gmünd zu meiner Primiz einzuladen, so bitte ich auf diesem Wege, meiner ersten hl. Messe am Sonntag den 26ten in der hiesigen Stadtpfarrkirche anzuwohnen.

G m ü n d, 20. Aug. 1866.

Emil Debler,
Primiziant.

Man sucht für ein stilles Mädchen von 16 Jahren, evang. Religion, aus einer ordentlichen Familie, welches im Nähen und Stricken, Rechnen und Schreiben Erfahrung hat und sich sonstigen häuslichen Arbeiten unterzieht, eine Stelle entweder in einem Laden oder sonst in einem guten Hause. Das Nähere zu erfragen in der Redaktion.

L o r c h.

Es ist mir gestern mein Hund, Dachs, entlaufen und bitte ich dessen gegenwärtigen Besitzer um Zurückgabe gegen Ersatz der Kosten.

Fr. Weber.

Das

Dehmd-Gras

von 4 1/2 Morgen ober der Kunstmühle verkauft

Maurer Jos. Waunsler,
im Pfeisergäßle.

Die Eröffnung der Sitzungen des Schwurgerichtshofs in **Ellwangen** im dritten Vierteljahr 1866 ist auf Montag den 3. September, und die Eröffnung der Sitzungen in **Hall** auf Donnerstag, den 27. September, je Morgens 9 Uhr festgesetzt.

Am 10. d. M. haben die Priesterweihe empfangen:
 Dehler, Emil, von Gmünd.
 Freytag, Andreas, von Gmünd.
 Münz, Michael, von Lautern.

∴ **Stuttgart**, 21. Aug. Wenn ich recht unterrichtet bin, lag es in der Absicht des Königs, die Truppen zu dekoriren an dem Tage, da sie in Stuttgart durchmarschirten. Es hätte diese Feierlichkeit jedoch eine geraume Zeit in Anspruch genommen und das wollte man angesichts der wechselnden Witterung nicht riskiren. Außerdem hatte sich der Kriegsminister v. Hardegg noch über die Vertheilung der Orden und Medaillen, wie sie vom Divisionskommando und vom Kriegsministerium aufgestellt worden, zu äußern. Da Herr v. Hardegg, wie bekannt, in Berlin verweilt, so verzögerte sich die Sache und die Feierlichkeit konnte erst heute vorgenommen werden. Obgleich es die höchste Feierlichkeit ist, die sich innerhalb eines militärischen Körpers zutragen kann, wenn der König erscheint, um in eigener Person den Tapfersten Orden und Medaillen vor die Brust zu heften, so wurde doch die ganze Feierlichkeit in dem bequemen Feldanzuge, — in der Mütze vorgenommen. Die Namen der Ausgezeichneten sind mir im Augenblicke nur theilweise bekannt; und um keine Unrichtigkeiten mir zu schulden kommen zu lassen, ziehe ich es vor, zu schweigen. — Nach allem was ich über die Friedensschlüsse vernehme, so kommen die Württemberger verhältnißmäßig so gut wie Baden und Darmstadt und besser als die Bayern weg. Darunter verstehe ich bloß die Contribution; bringt man aber noch die Verheerungen des Kriegs in Anschlag, dann neigt sich die Waagschale noch weit mehr zu Gunsten der Schwaben und selbst das kleine Städtchen Frankfurt hat weit mehr zu erdulden und zu tragen gehabt als wir. Ich möchte auf diesen Umstand aufmerksam machen, nicht um uns selbst zu trösten, sondern um die Herzen recht weit zu machen für unsere Invaliden und für die Angehörigen der Gefallenen. Für diese muß in weit ausgiebigerem Maße gesorgt werden, als wir es bei den Invaliden gewohnt worden, die in einem 50jährigen Frieden uns anfielen. Auf das Resultat des Krieges dürfen wir gar nicht Rücksicht nehmen. Daß wir am Ende trotz der Feigheit und des Verraths der Führer doch noch zu einem glücklichen Ziel gelangen, sollte ebenfalls zu Gunsten unserer armen Invaliden sprechen. Die überall noch bestehenden Sanitätsvereine mögen sich rühren und ihren Ruf an die Vaterlandsliebe auß neue ertönen lassen. Durch freie Gaben und nicht auf dem Amtswege sollen die Beiträge zusammenkommen, die nöthig sind, um unseren Invaliden und den Angehörigen der Gefallenen ein sorgenfreies Leben zu verschaffen.

Stuttgart den 20. Aug. Für die heute beginnende dießjährige Tuchmesse haben sich bis heute früh 8 Uhr ungefähr 400 Verkäufer angemeldet; der Verlauf derselben verspricht günstig zu werden, indem schon diesen Vormittag sehr ansehnliche Geschäfte abgeschlossen wurden.

Lager bei Aldingen, 19. Aug. Seit gestern ist das 2. und 3. Inf. Regiment in dem hiesigen Ständlager vereinigt. Die Soldaten des 2. Inf.-Reg. überströmen von Lob über die höchst gastliche Aufnahme, die sie bei der Einquartierung in der Residenz gefunden; sie werden jene kurzen Festtage so bald nicht vergessen. Heute war Feldgottesdienst im Lager, zu welchem sich die Mannschaft, seit 7 Sonntagen jedes Gottesdienstes entwöhnt, mit wahrer Begierde herbeidrängte. Eröffnet wurde derselbe durch Absingen des Choral: „Gott ist getreu“; darauf hielt der Feldprediger, Dr. Volz, mit weithin schallender Stimme eine vortreffliche Predigt, welche allenthalben tiefen Eindruck zurückließ. Gebet und Gesang machten den Schluß dieser langentbehrten feierlichen Handlung.

Ludwigsburg, 17. Aug. Gestern sollte ein Bataillon des aus dem Felde zurückgekehrten 8. Inf.-Regiments hier

einquartirt werden. Als die Soldaten zu ihren Quartierträgern kamen, verweigerten mehrere und zwar gerade die reichsten den ermüdeten und hungrigen Landeskindern die Aufnahme, indem sie erklärten, sie nehmen keine Soldaten mehr, sie haben schon genug gehabt. Man nennt als solche Patrioten einen ehemaligen Bierbrauer und einen Partikulier, welcher letzterer sogar einen Soldaten, der ihm Vorstellungen machen wollte, die Treppe hinabstieß. Die abgewiesenen Mannschaften kehrten zu ihren Offizieren zurück und auf höheren Befehl wurde das Bataillon in die umliegenden Orte einquartirt. Viele minder bemittelte Bürger haten, ihnen die abgewiesenen Soldaten zur Verpflegung zu geben, um die Schande von der Stadt abzuwenden, allein ihr Anerbieten kam zu spät. Die Entrüstung über die schmählige Handlungsweise der Verweigerer ist beim Militär, wie unter der Bürgerschaft groß. (D. B.)

Am Samstag ist in **Ulm** (wie auch in Mainz) das Geburtsfest des Kaisers von Oesterreich (geb. 18. Aug. 1830) mit Hochamt und Parade gefeiert worden. Die Ulm. Schnellpost bemerkt bei diesem Anlaß: Man denkt hier nicht ohne Wehmuth daran, daß die österreichische Besatzung uns aller Wahrscheinlichkeit nach in nicht ferner Zeit verlassen wird. Durch zwei Decennien war sie so mit dem Ulmer Leben verwachsen, Offiziere und Soldaten haben sich durch ihr leutseliges, gewinnendes Wesen so beliebt zu machen gewußt, die Mannszucht ist eine so vortreffliche, das Verhalten aller ein so rühmendes gewesen, daß man sie nur sehr ungern hier scheiden sehen wird. — Am letzten Freitag fand in Ulm großes Festungsmannöver statt. Dabei explodirte die Ladung eines österreichischen Hinterladungsgeschützes nach hinten, ein Kanonier wurde dadurch lebensgefährlich und zwei andere ebenfalls erheblich verletzt.

Mergentheim, 18. Aug. Gestern war hier eine Musterung der preussischen Einquartierung, wozu auch die blauen Husaren von Gelsingen erschienen. General Wrangel war von Würzburg dazu hier eingetroffen. „Guten Morgen, Herr General,“ riefen ihm die Soldaten kompagnieweise zu. Das Aussehen der Truppen ist gut. Man sieht wahrlich den Soldaten ihre ermüdenden Märsche und die sonstigen Strapazen nicht mehr an. An unserem württembergischen Rathhaus prangt heute der preussische Adler. Wer hätte je geglaubt, daß derselbe bis in die hiesige Stadt fliegen würde? Ueber die Aufführung der preussischen Besatzung sprechen sich die hiesigen Quartierträger zufrieden aus. Die katholischen Soldaten kommen fleißig zu den hl. Sacramenten und besuchen fleißig die Kirche, welche insbesondere am 15. Aug. bei Gelegenheit einer Primiz stark mit preussischem Militär besetzt war. (D. B.)

Carlsruhe den 18. Aug. Der zwischen Baden und Preußen abgeschlossene Friedensvertrag enthält, wie man erfährt, sehr wichtige Bestimmungen in Betreff der Handels- und Verkehrsverhältnisse. Es ist die Fortdauer des Zollvereins festgesetzt und bestimmt worden, daß in Kurzem Verhandlungen wegen definitiver Regelung der Zollvereinsverhältnisse zu beginnen haben. Dann ist der Zusammenritt einer Conferenz in Aussicht genommen, um für das deutsche Eisenbahnwesen längst schwer vermischte Normen festzusetzen. Es soll sich dabei insbesondere um die Mittel zur Förderung des Personen- und Güterverkehrs, ferner um eine Regelung der Konkurrenzverhältnisse ohne Benachtheiligung der allgemeinen Verkehrsinteressen, dann um die Aufstellung gemeinsamer Grundsätze für die Concessionirung neuer Eisenbahnlinien zc. handeln. Endlich ist die Einstellung der Erhebung der Schiffahrts-Abgaben auf dem Rhein vom 1. Januar 1867 in diesem Staatsvertrag aufgenommen. Es ist zu erwarten, daß die beiden anderen deutschen Uferstaaten gleichzeitig die gleiche Maßregel treffen werden.

* Die Hoffnungen der Frankfurter: doch auch ihre Selbständigkeit zu bewahren ist nicht in Erfüllung gegangen. Durch königliche Botschaft ist dem preussischen Landtag ein Gesetz vorgelegt, betreffend die Einverleibung von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt. Schleswig-Holstein ist nicht

genannt, weil dieses wie Lauenburg als bereits in Gemeinschaft mit Oesterreich in preussischem Besitz betrachtet wird, kraft des Eroberungsrechtes. Die Sache ist also nur mit Oesterreich zu regeln, was im Friedensvertrag geschieht, der dann auch den Kammern seiner Zeit vorgelegt wird.

Frankfurt ist genöthigt, ein Anlehen von 1,200,000 fl. aufzunehmen zur Bezahlung der aufgelaufenen ungeheuren Militär-Requisitionen. Die dort liegenden Truppen sind jetzt alle in Casernen untergebracht, und kosten der Stadt täglich 4000 fl. Von den Ausgaben für Militärrequisitionen sind die Cigarrenlieferungen und die Verpflegungsgelder für die Offiziere die bedeutendsten Posten. Es sind für etwa 100,000 fl. Cigarren verbraucht worden; die Offiziere haben in den verschiedenen Hotels über 72,000 fl. verzehrt; die neueste Requisition fordert die Beschaffung von 12,000 wollenen Leibbinden. (A. 3.)

Frankfurt a. M., 17. Aug. Wie man vernimmt, fordert der Fürst von Thurn und Taxis von Preußen für die Ueberlassung der Post in den zur Annerion bestimmten Ländern: Frankfurt, Kurhessen, Nassau und Homburg, in welchen die Post noch Taxis ist, die Summe von 14 Millionen Gulden. (A. 3.)

München, 19. Aug. Die gestrige Mittheilung der „Bayer. Ztg.“, daß die Friedensverhandlungen sich günstiger gestaltet haben, hat, wie es scheint, auf manchen Seiten etwas allzu sanguinische Erwartungen hervorgerufen. Das Wort günstiger ist aber, wie ich aus guter Quelle vernehme, nur im relativen Sinne zu verstehen, nämlich günstiger im Vergleich zu den ursprünglichen Forderungen Preußens. Diese sind keineswegs mäßig, wie die „Köln. Ztg.“ sie bezeichnete, sondern in der That ganz enorm, und bezielten Gebietsabtretungen in weitem Umfange. Da Bayern allein den Krieg natürlich nicht fortführen kann so ist Friedensschluß für dasselbe unumgängliche Nothwendigkeit. Die Opfer, welche es dabei zu bringen haben wird, werden doch wenigstens aufgewogen durch die gesicherte Erhaltung seiner Selbstständigkeit. Und es dürfte Aussicht gegeben sein, daß es den beharrlichen Bemühungen der bayerischen Bevollmächtigten gelingt, noch im letzten Augenblick eine weitere Abmilderung dieser Opfer von Preußen zu erlangen. In den nächsten Tagen schon wird die Einberufung des Landtags erfolgen, dessen Zusammentritt noch vor Ablauf dieses Monats stattfinden soll. Vermuthlich wird die Ratification des Friedensinstruments von Seite Sr. Maj. des Königs erst nach erfolgter Vernehmung der Stimme des Landes, kundgegeben durch seine gesetzliche Vertretung, eintreten.

Leipzig, 17. Aug. Nachdem gestern die offizielle Verlustliste der sächsischen Armee ausgegeben worden ist, können wir die großen Opfer deutlich übersehen, welche unser kleines aber tapferes Heer in den Gefechten und Schlachten während des letzten Kriegs gebracht hat. Das trotz großer Schwierigkeiten mit anerkannter Vollständigkeit und Genauigkeit ausgearbeitete Verzeichniß weist 2176 Namen auf. Diese Gesamtsumme von Todten, Verwundeten und Gefangenen macht bei einem Stande der sächsischen Armee von 30,000 Mann mehr als 7 Procent Verlust aus, der jedoch bei dem Offizierskorps auf 14 Proc. steigt. Todt sind 27 Offiziere und 238 Soldaten; verwundet 53 Offiziere und 1249 Soldaten, der Rest ist gefangen. Unter den todten und Verwundeten Offizieren beklagen wir namentlich auch solche, die sich in weitem Kreise durch ihre schriftstellerische Thätigkeit einen guten Namen gemacht haben. Major v. Abendroth, Präsident des Vereins für Erdkunde in Dresden, und bekannt durch verschiedene Schriften über alte Militärgeographie, liegt an drei Wunden in Wien; ebendasselbst befindet sich der gleichfalls verwundete talentvolle Dichter Hauptmann Richard v. Meerheimb. Oberlieutenant Waldemar Schulz endlich, der südamerikanische Reisende und tüchtige Kartograph, der von seiner mehr friedlichen Thätigkeit als Lehrer an der Dresdener Cadetten-Schule in das Kriegsgetümmel hinausgerissen wurde, unterlag am 12. Juli auf Schloß Grabel seinen bei Königgrätz empfangenen Wunden. Am geringsten sind die

Verluste bei der Artillerie, welche nur 28 Mann und keinen Offizier einbüßte. Von der Kavallerie hat nur das dritte Reiterregiment stark gelitten; die Hauptverluste fanden bei den Jägern und der Infanterie statt. — Die neuen Zollveränderungen, welche in den Ver. Staaten bevorstehen, haben unser Fabrikanten in nicht geringe Aufregung versetzt. Es ist zu befürchten, daß dieselben für unsere industrielle Thätigkeit, soweit sie sich namentlich auf die Erzeugung von Ausfuhrartikeln erstreckt, vom nachtheiligsten Einfluß sein müssen. Die Chemnitzer Handels- und Gewerbekammer ladet daher im Verein mit der hiesigen alle hierdurch Betroffenen zu einer Conferenz auf den 20. d. nach Chemnitz ein, wo über etwaige Maßnahmen verhandelt werden soll. (A. 3.)

Kassel, 18. Aug. Gestern gegen Abend traf die Kunde von der dem preussischen Landtage zugegangenen egl. Votenschaft, welche die Einverleibung Hannovers, Kurhessens, Nassaus und Frankfurts ausspricht, durch den Telegraphen hier ein. Sie ward von der Bürgerschaft mit derselben stillen Resignation in das erwartete und vorhergesehene Unvermeidliche aufgenommen, welche seither ihre ganze Haltung bezeichnete. Wahrscheinlich wird der formelle Akt der Einverleibung nicht lange mehr auf sich warten lassen und von diesem Momente an werden wir auch erst im Stande sein, unsere Lage zu übersehen, namentlich darüber uns Aufklärung zu geben, ob man die Aussicht hat, uns die umfassende Berücksichtigung in Erhaltung unserer Institutionen und unseres eigenthümlichen Rechtsbodens, wie solche zugesichert wurden, zu belassen. (Fr. 3.)

Hamburg, 17. Aug. Die Agitation für alle Parlamentswahlen ist bei uns in vollem Gange, und es steht, wenn nur erst die Eintheilung in die Wahlbezirke erschienen ist, voraussichtlich ein lebhafter Wahlkampf bevor. Welche Parthei dabei den Sieg davontragen wird, ist noch sehr zweifelhaft, zumal die demokratische Parthei, welche bei den letzten Bürgerschaftswahlen so glänzend siegte, keineswegs einig ist.

Wien, 13. Aug. Die „Debatte“ meldet unter Vorbehalt: die Wiederaufnahme directer Unterhandlungen zwischen dem Papst und Victor Emanuel. Der Papst habe seinen dießfälligen Entschluß dem Grafen Sartiges angezeigt, und ein Bevollmächtigter Italiens werde demnächst in Rom eintreffen. Aus Paris erfährt das genannte Blatt, daß Prinz Napoleon zu wichtigen Functionen berufen sei. Der Ort für die österreichisch-italienischen Friedensverhandlungen sei noch unbestimmt. Italienscherseits werde Wien vorgeschlagen, doch sei die Annahme dieses Vorschlags wenig wahrscheinlich. (A. 3.)

Wien, 18. Aug. Es werden Vorkehrungen getroffen, die nicht ganz klar sind. Die Südbahn hat vorgestern und gestern abermals große Truppentransporte südwärts befördert; gleichzeitig wird am Donauufer ununterbrochen geschätzt, und die Bestzer der Mühlen im Prater-Nayon am Ausfluß des Donauarms haben den gemessenen Befehl, längstens bis zum 28. August dieselben zu besettigen. (A. 3.)

Wien, 18. August. Bei der Verhandlung in Prag hat es sich herausgestellt, daß Preußen keineswegs den Aprilvertrag Oesterreichs mit dem Zollverein als durch den Krieg und die durch denselben herbeigeführten Veränderungen beseitigt betrachtet, sogar der Herstellung noch engerer handelspolitischer Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland keineswegs widerstrebt. Es scheint ferner, daß Preußen nicht beabsichtigt, die Organisation des Zollvereins zu zerstören. — Die sächsische Division, welche seit dem Waffenstillstand in der Umgebung Wiens concentrirt stand, beginnt heute ihren Rückmarsch in die Heimath. (A. 3.)

Wien, 19. Aug. Der italienische General Menabrea wird hier erwartet, nicht in Prag, um den Akt festzustellen, welcher die Gewinnung Venetiens für Italien konstatiert, und damit das einzige Hinderniß des Friedensabschlusses mit Preußen hinwegzuräumen.

Prag, 17. Aug. Für die Verpflegung der preussischen Truppen hat das preussische Gouvernement vorläufig 1,900,000

Thaler beansprucht. Henninger verlangte Rechnungslegung und leistete nur einen Vorschuß von 300,000 fl. Hierdurch wurde eine Stockung in der Verpflegung herbeigeführt. Von dieser verständigte das Gouvernement den Bürgermeister, bezeichnete das Vorgehen als eine höhnische Vertragsverletzung, und stellte mit Bedauern einen Truppendurchzug von 100,000 Mann in Aussicht, deren Verpflegung Prag zu leisten hätte, wenn die Verwicklung ungelöst bliebe. — Gerüchtwaise verlautet, daß der Einzug der preussischen Armee in Berlin für den 25. d. M. in Aussicht genommen sei.

Paris, 18. Aug. Die Gerüchte, welche man aus Anlaß des Unwohlseins von Napoleon verbreitet hatte, nahmen nachgerade einen so düsteren Charakter an, daß man es für nothwendig hielt, der Kaiser möge sich öffentlich zeigen, und so würde denn die Spazierfahrt ins Boulogner Gehölze, von welcher der „Moniteur“ heute meldet, ins Wert gesetzt. Man scheint sogar gewisse Symptome von Aufregung in den Arbeiterschichten bemerkt zu haben, und es wurden in Folge dieser Beobachtungen hier diese Nacht die Patrouillen in ganz Paris verdoppelt. Doch hat diese Vorsicht als ganz überflüssig sich erwiesen. Prinz Napoleon ist nicht, wie man fälschlich behauptet, durch den Telegraphen hieher beschieden worden, sondern auch er ist durch die auf dem Wege von Privatmittheilungen bis zu ihm gebrungenen allarmirenden Gerüchte geängstigt worden, und hat sich zur Reise nach Paris entschlossen. Er kehrt heute auf seinen Landsitz am Genfersee zurück, was jedenfalls als ein beruhigendes Symptom angesehen werden kann. (N. 3.)

Alte Häuser, alte Geschichten.

(Fortsetzung.)

Bald trat ein neuer Feind in ihr Leben, die Eifersucht. Durch diese machte sie die Entdeckung, daß sie den Mann, welchem sie kaum die Fingerspitzen zum kühlen Morgengruß reichete, leidenschaftlich liebe. —

Ein polnischer Edelmann, der seine Güter verkauft, um sich in Schlessien anzusiedeln, kam nach Breslau mit seiner jungen, hübschen Frau. Er war an den Baron empfohlen und mit seiner Gattin von diesem auf's Gastfreieste aufgenommen worden.

Frau von Lubmirsky, grazios und foquett wie alle Polinnen, hatte bald die conventionelle Form dieser Ehe durchschaut und den jungen Mann lebhaft bedauernd, verflocht sie ihn in einen kleinen pikanten Roman, der Beide auf's Angenehmste beschäftigte und anregte. Ohne Ursula's leidenschaftliche Eifersucht hätte dieses Verhältniß keine ernstere Färbung erhalten, denn Frau von Lubmirsky war trotz aller Coquetterie fromm, und Baron Sigmund trotz allen Leichtsinns ein Ehrenmann. Doch hatte sie, in den streng moralischen und bürgerlichen Sitten ihres Standes und ihrer Zeit erzogen, kein Verständniß jener leichten Liebeständeleien, jenes frivolten Verkehrs zwischen den Geschlechtern, wie sie damals von Frankreich nach Sachsen und von da nach Polen herübergekommen waren. Ursula sah Sünde und Treubruch, wo bisher nur ein thörichtes Spielen mit Gefühlen stattfand. —

Mit Vergnügen bemerkte ihr Better Ferdinand, der sie von Allen am meisten haßte, weil er von ihrem Hochmuth am meisten verletzt, ihr Leiden, und schürte durch Zwischenträgerien die Funken zur Flamme.

Herr von Lubmirsky hatte seine Ankäufe gemacht und beabsichtigte die Stadt in den nächsten Tagen zu verlassen.

Den Schluß der Winterfestlichkeiten bildete ein Maskenball, den der Baron in seinem Hause veranstaltete.

Die junge Wirthin erschien im Costüm der Dogareffa in aller Pracht ihres Reichthums und ihrer Schönheit und machte die Honneurs ihres Hauses mit vollendeter Anmuth. Als indeß die eingeladenen Gäste sämmtlich versammelt, war sie verschwunden und wurde in dem allgemeinen Tumult nur flüchtig vermist.

Baron Sigmund und Frau von Lubmirsky genossen in vollen Zügen die schmerzliche Wonne des nahen Abschiedes.

Der heutige Abend war ihr letzter, ungestörter und im Schuß der Maskenfreiheit tauschten sie ein ewiges Lebenswohl. Beide hatten erkannt, daß sich mit Herzen, mit Gefühlen, nicht ungestraft tadeln lasse; beide gingen liebeleeren Tagen entgegen, und fühlten doch, daß sie sich nicht wiedersehen durften, ohne ihre Pflicht zu verlegen.

Wiederholt war ihnen eine weibliche Maske aufgefallen in der Tracht der Nonnen der heiligen Clara, weiß mit blau, welche sich stets in ihre Nähe zu schleichen wußte. Später erblickten sie dieselbe in langem und eifrigen Gespräch mit einem Maltheserritter, die Maske, welche Herr von Lubmirsky trug, und sahen, wie beide forschend nach ihnen herüberblickten.

Der Abend rückte indessen vor und der Abschied näher. Frau von Lubmirsky wollte hier von Sigmund scheiden und morgen den letzten ceremoniellen Abschiedsbesuch ihrem Gatten allein überlassen, Unwohlsein vorschügend.

Vorsichtig verließen beide den Saal und in der Vorhalle, unter dem Bild der Kaiserin Maria Theresia wechselten sie ihr letztes Lebenswohl.

In diesem Moment knallte ein Schuß und der Baron stürzte am Fuße des Bildes nieder, sein Herzblut besprengte den Atlas des kaiserlichen Gewandes und floß leise rieselnd die Treppe hinab.

All' der Lärmen, die Verwirrung erhob sich, welche solche Situationen zu bekleiden pflegt. Mann forschte und fragte, rieth hin und her und that alles Mögliche, nur das Rechte nicht. Niemand hatte etwas gesehen. Herr von Lubmirsky war durch eine der vielen Thüren entschwunden, rasch entschlossen seine Frau, die völlig besinnungslos, mit sich fortreisend. —

(Fortf. folgt.)

(Kurze Ehe.) Vor längerer Zeit kam ein österreichischer Ingenieur nach Hamburg, um auszuwandern, trat jedoch in Arbeit und verlobte sich endlich daselbst mit der Tochter eines Capitäns. Die Hochzeit war auf den Monat Juni festgesetzt. Da bricht der Krieg aus. Der Ingenieur wird einberufen und kann die zur Trauung nöthigen Papiere nicht bekommen. Er erinnert sich nun seines früheren Vorhabens, löst für sich und seine Braut ein Passagebillet nach Newyork, producirt dasselbe auf dem amerikanischen Consulat und wird darauf dort im Civilwege mit seiner Braut copulirt. Nachdem dieß geschehen, machte der junge Gatte ein Testament, in welchem er seiner jungen Frau 40,000 Gulden und eine Besitzung in österr. Schlessien verschreibt, und eilt zu seiner Fahne, um — nie wiederzukehren. Der Aernste wurde bei Königgrätz schwer verwundet in das dortige Feldlazareth gebracht. Beim Empfange dieser traurigen Kunde eilt die junge Frau sofort hin an das Schmerzenslager ihres Gatten und findet ihn dort — als Leiche.

München, 20. Aug. Sicherer Mittheilung zufolge hat der König von Sachsen dem Frhn v. Beust die von diesem nachgesuchte Enthebung aus seinem Amt bewilligt.

Berlin, 20. Aug. Wie die „Kreuzzeitung“ vernimmt, ist der Frieden mit Oesterreich in Prag abgeschlossen; doch steht die officielle Meldung noch aus. Der Frieden mit Bayern ist nach ihr ebenfalls abgeschlossen; doch Näheres verlautet noch nicht. (N. 3.)

Paris, 20. Aug. Dem Moniteur zufolge besuchte der Kaiser gestern die Kaiserin von Mexiko in Paris, machte einen Spaziergang im Bois de Boulogne und kehrte dann nach St. Cloud zurück. Der Kaiser wurde überall auf das lebhafteste begrüßt. (N. 3.)

Petersburg, 20. Aug. In Irkutsk haben tausend erlirte Polen sich erhoben, die Offiziere der russischen Bewachungsmannschaften gemißhandelt und sich in die Wälder geflüchtet. Sie werden von den Russen verfolgt. Mehrere Russen sind todt.

Laut Nachrichten aus Sukum-Kale ist daselbst in Folge directer Steuererhebung ein Aufruhr ausgebrochen, bei welchem ein Oberst und mehrere andere Offiziere getödtet und die Stadt angezündet wurde. Fr. 3.